

Eines aber lenkt sicher zum Ziel: die Gemeinsamkeit der Farbenpracht und Formeneinfachheit, die Mährens Stickerie und Töpferei, ja auch seine Möbel kennzeichnet, denn auch auf diesen kehren die bunten Blumen wieder, ebenso wie auf dem Osterei, die auch der Deutsche in bunten Farben, Bildern und Sprüchen liebt, und der Slawe mit zierlichen Ornamenten in der Art der Batiktechnik kunstvoll bemalt. Es hat sich der Mährer ohne Unterschied der Nationalität schließlich auch eine bäuerliche Hinterglas- und Spiegelmalerei — meist Heilige, die den Hausfrieden behüten — zurechtgelegt, wie sie im XVIII. und tief ins XIX. Jahrhundert hinein auch sonst auf dem Lande anzutreffen ist.

Vieles hat die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts mit dem Zug in die Städte, mit dem Dampf der Lokomotiven und Fabriken verdunkelt und verweht. Aber das lebhaftere Nationalgefühl hält neuerdings an den letzten Resten doppelt zähe fest. Man pflegt unter den Walachen neuerdings die von den Südslawen so gern geübte Einlegearbeit von Metall in Holz und will ihre geübte Hand am Scherrebecker Webstuhl allgemach in eine neue Formenwelt einführen. Es wird vor allem an der Erhaltung der alten Tracht gearbeitet, wengleich sich nicht verhehlen läßt, daß der alte, auf Hausindustrie und Volkskunst langsam, aber unablässig einwirkende Abbröcklungsprozeß durch den wachsenden Verkehr, Handel und Fabriksbetrieb auch hier von Tag zu Tag beschleunigt werden muß.

Direktor Julius Leisching, Brünn.